

Buchbesprechungen

Peter Zimmerling: *Starke fromme Frauen: Begegnungen mit Erdmuthen von Zinzendorf, Juliane von Krüdenener, Anna Schlatter, Friederike Fliedner, Dora Rappard, Eva von Tiele-Winckler, Ruth von Kleist-Retzow*, Giessen: Brunnen-Verlag 1996, 175 S.

Der mit verschiedenen Veröffentlichungen zu Zinzendorf und den Herrnhutern hervorgetretene Autor stellt sich einem weiteren Themenbereich: Frauengestalten über drei Jahrhunderte. Der Leser begegnet sieben exemplarischen Frauengestalten, deren Wirken für Theologie und Kirche von weitreichender Bedeutung sind. Aufbau, Durchführung und Ergebnisse der Arbeit sind klar und gedanklich nachvollziehbar. Das Buch eignet sich gut zur Weitergabe und dies nicht nur an Fachleute. Dem Autor gelingt es, die historische Forschung in einen lebendigen Bezug zu Fragen heutiger Theologie, Kirche und Gemeindeleitung zu setzen.

Peter Zimmerling beginnt bei der Herrnhuter Brüdergemeine unter besonderer Berücksichtigung von Erdmuthen Dorothea von Zinzendorf (1700–1756). Hierin liegt der Schwerpunkt der Besprechung. Die Biographie aus der Feder von Wilhelm Jannasch sowie die Arbeit von Otto Uttendörfer, *Zinzendorf und die Frauen. Kirchliche Frauenrechte vor 200 Jahren* werden u.a. ausgewertet. Bedeutsam ist das Wort des Grafen, das die Lebensleistung seiner ersten Frau würdigt: »Ich war von Herzen ihr erster Untertan, davon hat sie täglich Proben gehabt. Ich habe in Polizei-, Finanz- und ökonomischen Sachen nie etwas getan, wogegen sie einen Dissensum [andere Meinung] geäußert, und in Regimentssachen habe ich mich so nicht gemengt ... Ich habe es meiner Gräfin seit 25 Jahren gesagt, daß sie der Gemeine Mutter und Fürstin wird« (S. 15).

In der Darstellung verklärt der Verfasser nicht die Frauengestalten. Vielmehr wird mit theologischem und praktisch-seelsorgerlichem Blick verständlich geurteilt. Zur Verdeutlichung möge die Beurteilung der zweiten Ehe des Grafen dienen: »Über sie ist viel gerätselt worden. Ich denke, daß Zinzendorf sich in Anna Nitschmann geirrt hat. In ihren jungen Jahren stellte sie für ihn den Idealtypus der Frau dar. Sie war die einschmiegsame, begeisterungsfähige Tochter, die ihm die Ideen von den Augen ablas und sie dann auch verwirklichte. Bei ihrem Eheschluß war Anna jedoch im Grunde genommen gesundheitlich schon verbraucht. Sie ist bereits 12 Tage nach Zinzendorf gestorben« (S. 14). Stärken und Schwächen, Menschliches und Allzumenschliches geraten mit vorurteilsfreiem Urteil in den Blick. Gerade am Beispiel der Gemeindeleitung

verdeutlicht Zimmerling eine eigene Ämterordnung für die Frauen in der Frühzeit Herrnhuts: das Amt der Ältestin, der Helferin, der Lehrerin, der Bandenhalterin, der Aufseherin, der Ermahnerin, der Dienerin, der Almosenpflegerin und der Krankenwärterin. Der Verfasser weist zu Recht daraufhin, daß im Laufe der Zeit die Frauenarbeit ganz in weibliche Hände überging, daß aber Zinzendorf selbst eine Ausnahme bildete, da er auch an Frauen Seelsorge übte. Die Brüdergemeine hatte von der alten Brüderunität ihre Ämterordnung übernommen, doch diese für Frauen geöffnet: »Nun gab es die dreifache Weihe zum Diakon, Presbyter und Bischof und als eine Art Vorstufe die Annahme der Akoluthie (Altardienst). Mit Ausnahme des Bischofsamtes waren sämtliche Ämter auch Frauen zugänglich.« (S. 17).

Zimmerling betont richtig, daß im 18. Jahrhundert die Frau noch häufig als Objekt des Mannes betrachtet wurde, diese in der Brüdergemeine als gleichwertig und gleichberechtigt geachtet wurde. In diesem Sinne, Zimmerling interpretierend, wäre von *Schwesterngemeine* zu sprechen, um das Moment der Geschwisterlichkeit hinreichend zum Ausdruck zu bringen, wie Elisabeth und Jürgen Moltmann gerne hervorheben.

Soziologisch treffend urteilt der Verfasser, daß Zinzendorfs Wirksamkeit eine Demokratisierung aristokratischer Lebensformen nach sich gezogen hatte. Daß diese gemeindliche Gleichstellung auch eine gesellschaftliche Gleichstellung beinhaltet, ist und bleibt Aufgabe und Verpflichtung. Zu fragen ist, ob diese bis heute eingelöst sind. Hier führt das Schlußkapitel weiter.

Zimmerlings dogmatische Verweise auf Zinzendorfs Verständnis des »Mutter-Amtes des Heiligen Geistes« und des Verständnisses der Trinität als göttliche Familie werden sich für den nicht eingeweihten Leser als gewollte Aktualisierung lesen. Dieser Eindruck wird sich nach der Lektüre neuerer Arbeiten zu diesen Themen in die Einsicht verwandeln, daß sexistische Deutungen ihre Plausibilität verlieren, wenn der biblische Grund verantwortungsvoll in die Überlegungen einbezogen wird.

Der Fortgang von Zimmerlings Untersuchung verweilt am Anfang des 19. Jahrhunderts. Mit Juliana von Krüdener aus Riga, deren Frömmigkeit vom Herrnhutertum geprägt wurde (Bekehrung S. 26f.; vgl. S. 31f. und kontemplative Frömmigkeit S. 33), begegnet der Leser »der schillerndsten Gestalt der Erweckungsbewegung« (S. 22). In gleicher Zeit wirken Anna Schlatter aus St. Gallen zwischen Aufklärung und Erweckung, aber auch Friederike Fliedner aus Kaiserswerth, die gemeinsam mit ihrem Mann das urchristliche Amt der Diakonisse wiederentdeckte. Dora Rappard von St. Chrischona, die vier Jahre das herrnhutische Mädcheninternat in Montmirail (S. 91) besuchte, steht für die junge Gemeinschaftsbewegung, für die spätere Eva von Tiele-Winckler. Ihr

Waisenhaus-Werk wurde zum Zeichen der Versöhnung im wilhelminischen Zeitalter. Die Bekennende Kirche gerät mit der Persönlichkeit der Preußin Ruth von Kleist-Retzow und ihrem lebendigen Bezug zu Dietrich Bonhoeffer in den Blick: Gottes Gebot wurde zur Kraftquelle der Widerstandes.

Daß Zimmerling mehr als eine Geschichte pietistischer Frauengestalten bietet, wird auch in dem Schlußkapitel sichtbar: »Mut zum Experiment. Die Frau in Kirche und Gesellschaft auf dem Weg ins dritte Jahrtausend.« (S. 149–168). Der Versuch einer Zeitanalyse (S. 150–154) besticht: Biblische Horizonte (S. 155–161) als Korrektiv zu gängigen Grundmustern und die Sichtweise angesichts der Herausforderungen an die christliche Gemeinde heute (S. 162–168) fordern zur eigenen Stellungnahme. Zimmerling resümiert: »Der ältere Pietismus Herrnhuter Prägung hat hier vorbildliche Schneisen geschlagen.« (S. 165).

Starke fromme Frauen bietet eine fundierte Darstellung mit systematisch-theologischem Gehalt, die eine Orientierungshilfe für die Gegenwart bieten. Sicher hätten noch etliche andere Frauen Erwähnung finden können, deren Lebensleistung einer grundlegenden Bearbeitung bedürfen. (Vgl. etwa zu Henriette Katharina von Gersdorf die theol. Diss. von Ulrike Witt: *Bekehrung, Bildung und Biographie. Frauen im Umkreis des Halleschen Pietismus*, Tübingen 1996, S. 151–167). Doch die Begrenzung ist hilfreich. Sie gibt sicher Anstoß zu Rückfragen, aber auch Impulse für theologische Aufarbeitung anstehender Fragen.

Matthias Meyer

Reinhard Golz, Werner Korthaase, Erich Schäfer (Herausgeber), *Comenius und unsere Zeit. Geschichtliches, Bedenkenswertes und Bibliographisches*, Schneider Verlag Hohengehren 1996, 376 S., DM 39,80.

Das Buch wird in mehrfacher Hinsicht seinem Titel gerecht. Eine im Pestalozzianum in Zürich entstandene, 1993 in Magdeburg gezeigte Ausstellung, die vornehmlich den Pädagogen Comenius der heutigen Zeit nahezubringen versuchte, war äußerer Anlaß für die Entstehung dieser Aufsatzsammlung. Der Band bietet eine geradezu flächendeckende Übersicht über die gegenwärtige Comeniusrezeption in Europa, Amerika und Japan. Zu einzelnen noch heute wirkungsmächtigen Themen des comenianischen Denkens wird von kompetenten Autoren in gesonderten Beiträgen Stellung genommen. Auch einige ältere, z.T. bisher unveröffentlichte Untersuchungen, vor allem von Dmitrij Tschizewskij, der 1934 in Halle das Hauptwerk des Comenius entdeckte, werden ab-